

raeira in den Saguaſſi-See bedeutenden Abbruch erleidet. Ich glaube, daß hier kaum mehr wird zu erreichen ſein, als daß die Küſtenfahrzeuge der braſilianischen Küſte noch dieſen Weg zurücklegen. Auf beiden Seiten treten auf dieſer Strecke die Waſſer bei Flutzeit über ihre gewöhnlichen Ufer weit in den Wald hinein. Mit der Grenze dieſes 2. Abſchnittes, mit dem Bucarein, erreicht man ja eigentlich erſt das Colonieland. Zur Communication mit dieſem hat man von nun an den Bucarein und den Copaeira. Ich kenne nur den letzteren, da man auf demſelben weiter nördlich hinauf muß, um zum jetzigen Anſiedelungspunkte zu kommen. Dieſe Strecke alſo des Copaeira vom Einflusse deſſelben in den Bucarein bis zur jetzigen Anſiedelung oder dem ſogenannten Matthiasflusse habe ich als 3. Abſchnitt bezeichnet. Er unterſcheidet ſich vom vorigen dadurch, daß ſich das Ufer ſchon von Natur etwas über das Niveau des Waſſers erhebt, daß aber die Schiffbarkeit in bedeutendem Maße namentlich im obern Theile deſſelben durch

vielfache Windungen des Copaeira abnimmt; bei Flutzeit konnte jedoch das große Boot der Emma und Louiſe bis zur Anſiedelung hinauf. Mir ſcheint es, als wenn die Stadt St. Francisco der natürlichſte Hafen und Ausgangspunkt der Colonie bleiben wird und jedenfalls würde die Ecke zwischen dem Bucarein und Copaeira, wenn ſie ſich gegen die Flut abdämmen ließe, der günſtigſte Platz zur Anlage einer Stadt auf der Colonie ſein.

Der Grund und Boden in der jetzigen Anſiedelung iſt ſehr gut, zunächſt am Copaeira, meiſt gelber, fetter Lehm-, weiter oberhalb ſchwerer, mehr ſchwärzlicher Boden.

Ich bin überzeugt, die Colonie bedarf der übertriebenen Berichte nicht, wie andere Einwanderungsländer, und man kann nur ſagen, daß ſie unendliche Chancen in ſich trägt.

Dieſes ſcheint mir ungefähr das Wichtigſte und Weſentlichſte von dem, was ich Ihnen von den Zuſtänden der Colonie zu melden habe. Die Abgabe des Briefes drängt. G. F. D. Niemeper.

## Beuileſon.

**Die Bibliothek der Schatzkammer zu Konſtantinopel.** Der Sultan hat geſtattet, die in der großherrlichen Schatzkammer aufbewahrten Bücher ſolchen Gelehrten, die im Auftrage ihrer Regierungen wiſſenſchaftliche Reiſen machen, zu zeigen. In dieſem Schatzgewölbe, welches bis jetzt in ein undurchdringliches Dunkel gehüllt war, ſind auch Bücher und Handschriften, die unter Suleiman aus den Bibliotheken zu Oſen und anderen Städten Ungarns erbeutet wurden. Eine weitere Forſchung dürfte jedenfalls im Intereſſe der Geſchichte Ungarns gelegen ſein.

**Der Straßenkoth in London.** Der Schmutz in den Londoner Straßen iſt ein ganz anderer als in irgend einer Stadt. Die Pflaſterſteine ſind ſeit langer Zeit aus den Granitbrüchen in Aberdeen bezogen worden; dieſer Granit wird durch das ewige Fahren darauf in Pulver abgerieben; dazu kommen Eiſentheilchen von den Hufeifen der Pferde und den Wagenrädern und dieſe Miſchung wird durch Feuchtigkeit ſo feſt wie römiſcher Mörtel. Deſhalb iſt

der Straßenkoth, ein Artikel, der ſonſt durchaus keinen Werth hat, in London gar nicht werthlos und wird vielmehr von den Ortsbehörden den Meiſtbietenden oft zu ziemlich hohem Preise überlaſſen. Man braucht ihn zu verſchiedenen Zwecken, hauptſächlich aber in den Ziegeleien.

**Heeresmacht der Vereinigten Staaten.** Nach den bei dem letzten Census der Vereinigten Staaten gemachten Aufnahmen beſteht die jetzt vollkommene organiſirte Miliz aus einer Million 960,265 Mann. Zählt man Iowa und Californien dazu, ſo kann man zwei Millionen annehmen. Die Stadt New-York ſtellt 100,000 wohlauſgerüſtete Milizen, welche im Falle eines Krieges wie alle Milizen des Landes, in wenigen Tagen auf's Beſte diſzipliniert ſind und alle gut mit Büchſe und Muskete umzugehen wiſſen. Die Mehrzahl davon ſind Scharſchützen. Ausgezeichnet ſoll die amerikaniſche Feldartillerie ſein. Auch hat ſie dieſes in dem letzten mexikaniſchen Kriege bei Buena Viſta bewieſen.

## Anzeige.

Beſtellungen auf den

**Anekdotenjäger für 1852**

nehmen alle Buchhandlungen und Poſtämter an.

Dieſe billigeſte aller belletriſtiſchen-humoristiſchen Zeiſchriften kann allen Hoteliers, Restaurateuren, Cafés, den Museen, Leſezirkeln, geſchloſſenen Geſellſchaften, den

Inhabern von Journaleirkeln, ſowie den Freunden humoristiſcher Lecture mit Recht empfohlen werden. — Wöchentlich erſcheint eine Nummer. Preis für den Jahrgang 1 Thaler, 15 Sgr.

Eine Probenummer in allen Buchhandlungen gratis.  
**Adolph Büchting** in Nordhauſen.

Redaktion, Druck und Verlag von Fr. Rückmann.

In Commiſſion von Bruno Hinze in Leipzig.